

*Für Anna und Lena, die mir seit zwei
Jahrzehnten zeigen, wie das geht: Das Leben feiern*



14. Auflage 2018

© 2007 SCM Verlag in der SCM Verlagsgruppe GmbH
Max-Eyth-Straße 41 · 71088 Holzgerlingen
Internet: www.scm-verlag.de; E-Mail: info@scm-verlag.de
Gesamtgestaltung: Miriam Gamper-Brühl | Essen | www.3kreativ.de

Titelfoto: living4media, Fotos: © Florapress: S. 10, S. 12, S. 14, S. 20, S. 22, S. 24, S. 25, S. 26, S. 28, S. 31,
S. 32, S. 35, S. 40, S. 43, S. 47, S. 51, S. 52, S. 55, S.56, S. 59, S. 60, S. 63, S. 65, S. 40, S. 73, S. 79, S. 80;

© MEV: S. 17, S. 36, S. 39, S. 44, S. 48, S. 69; © Dreamstime: S. 6, S. 9, S. 18, S. 67, S. 74, S. 76

Druck: Finidr s.r.o.

Gedruckt in Tschechien

ISBN 978-3-7893-9830-8

Bestell-Nr. 629.830

Das Leben feiern

❧ Bianka Bleier ❧

SCM



Ab heute gebe ich mir selbst neu die Erlaubnis zur Langsamkeit.

Ich will nicht, dass das Leben an mir vorbeirauscht.

Zeit-weise

Der Tag läuft wie am Schnürchen. Keine falsche Bewegung, dann sollte alles hinhalten, was ich mir vorgenommen habe. Das Telefon! Wer stört? Leicht kurzatmig ergreife ich den Hörer, um die lästige Unterbrechung so schnell wie möglich abzuwürgen. Nur noch halb anwesend – ich sollte eigentlich längst weg sein –, höre ich, was der Anrufer von mir möchte. Halbherzig sage ich zu, eine Aufgabe zu übernehmen, weil ich keine Kraft habe, Nein zu sagen. Um mich anschließend sofort darüber zu ärgern. Ich fahre zur Arbeit. Wie immer bin ich spät dran. Vor mir fährt ein Fahrschüler. Einige Sekunden lang übe ich mich in Geduld, dann melden sich die ersten Adrenalinschübe: „Zu langsam!“

Meine angeborene Ungeduld siegt. Ich überlege, einen Umweg in Kauf zu nehmen, um das Fahrschulauto zu überholen, aber ich mag keine Umwege. Ich gehe auf volles Risiko und hoffe, dass der Fahrer an der nächsten Ecke links abbiegt, während ich nach rechts fahren werde. Das Fahrschulauto biegt rechts ab ... Mit dem geringsten möglichen Abstand bleibe ich dahinter und versuche durch wendiges Hervoräugen herauszufinden, wann die Landstraße für ein Überholmanöver frei ist.

Nach dem Ortsausgang meldet mein innerer Autopilot: „Los!“, und mithilfe weiterer Adrenalinschübe gelingt es – um hinter dem nächsten Auto festzuhängen, dessen Fahrer sich beflissentlich bemüht, deutlich unter der unnötig niedrigen Geschwindigkeitsbegrenzung zu bleiben. Das Fahrschulauto fährt nun direkt hinter mir. Höre den Fahrlehrer, dankbar für das kostenlose Anschauungsbeispiel, moralpredigen: „Und? Was hat es ihr gebracht?“

Zum Glück biegt der Anhänger der Langsamkeit am nächsten Kreis rechts ab. Die nächsten hundert Meter über die Brücke hole ich den Abstand zu meinem Verfolger auf, um an der Ampel endgültig zum Stehen zu kommen. Vor mir der Uhrzeiger, im Rückspiegel das sich allmählich nähernde Fahrschulauto, komme ich endlich zu mir.

Wie dumm bin ich eigentlich? Bin ich mit all meinem Aufwand auch nur einen Meter schneller vorangekommen als diese Menschen in ihrer selbst gewählten Langsamkeit? Noch dazu mit erheblichen ungünstigeren Auswirkungen auf meine Seele, meinen Charakter und meine Mitmenschen ...

Endlich begreife ich die Binsenweisheit: Auch der Langsame kommt ans Ziel. Langsam, aber sicher!

Als ich mit neuer innerer Ruhe langsam wieder anfare, sehe ich auf dem Verkehrsschild zur Geschwindigkeitsbegrenzung eine aufgeplusterte Amsel sitzen. Aus ihrem Schnabel kommen kleine weiße Wölkchen. Sie wippt mit ihrem Körper leicht vor und zurück. Ich kann sie zwar nicht hören, aber ich glaube zu verstehen. „Mach langsam! Dann hast du mehr vom Leben!“ Erheitert und irgendwie hoffnungsvoll fahre ich weiter.

Geschwindigkeitsbegrenzungen für ein angemessenes Lebens-tempo ... Ich will mich nicht von selbst gestrickter Hektik davon abhalten lassen, wirklich zu leben. Ich will von Jesus Gelassenheit lernen, der sich immer von Gott den Blick ausrichten ließ auf das, was als Nächstes wichtig war.

Ich will leben, wirklich leben!

Ich will es spüren, gestalten, auskosten.

Lang-weilig



Dann sprach Gott: „Am Himmel sollen Lichter entstehen, die Tag und Nacht voneinander scheiden, leuchtende Zeichen, um die Zeiten zu bestimmen: Tage und Feste und Jahre.“

1. Mose 1,14 (GNB)

Dann sprach der Mensch: An Kirchtürmen, Zimmerwänden, Handgelenken sollen Uhren angebracht werden, unablässig tickende Zeichen, um die Zeiten feiner zu bestimmen: Stunden, Minuten, Sekunden. Damit können wir Zeit einsparen, ausnutzen, auswringen, verwalten, überwachen ...

Unser Leben teilt sich im Rückblick in ein Vorher und ein Nachher. Einst schöpften wir aus einem unendlich scheinenden Meer von Stunden, Tagen und Wochen. Lange Weile gehörte zu unserem Alltag. Die Tage waren gemächlich, überschaubar und – laaangsam. Unzählige zeitlose Stunden, in denen ich als Kind über Wiesen kugelte, am rauschenden Bach mit Rindenschiffchen spielte, den Duft von warmen Tannennadeln roch, von zarter weißer Bettwäsche, kühle Milch vom Bauern trank, süßen Sonntagskuchen genoss. Meine warme, weiche Mutter, jederzeit ansprechbar, immer ein Schoß, auf dem ich mich ausruhen konnte.

Irgendwann im Leben jedes Menschen gibt es einen Schnitt – und alles ist anders. Müßiggang gehört fortan zu den Lastern. Zeit zu den kostbarsten Gütern. Seither rennt die Zeit. Mag sein, dass der Schnitt bei dem einen früher, bei dem anderen später kommt, aber einmal vollzogen, ist er nicht mehr rückgängig zu machen. Plötzlich hören wir uns sagen „Ich habe keine Zeit“, und die Woche ist vorüber, bevor sie überhaupt angefangen hat. Zeit wird zum Feind, den es gilt, um jeden Preis zu überlisten. Freizeit wird zu der Zeit, die frei von Arbeit ist – eine Unterscheidung, die wir als Kinder gar nicht getroffen haben.

Spontaneität – ich will sie nicht verlernen: die Fähigkeit des Kindes in mir, etwas zu tun oder zu lassen, weil ich gerade dazu aufgelegt bin. Ich will meinem Instinkt vertrauen, mich von mir selbst überraschen lassen, meinem wohl organisierten Erwachsenenleben ein Stückchen ungeplantes Vergnügen entreißen.

„Wer sich selbst nichts gönnt, wem kann der Gutes tun?

Er wird seinem eigenen Glück nicht begegnen.“

Jesus Sirach 14,5





Die Zeit wird nicht nach der Länge,

Unsere Tage sind alle gleich lang – aber unterschiedlich breit

Gott hat uns ein begrenztes Maß an Zeit und Kraft zugedacht. Zeit ist nicht konservierbar und unwiederbringlich. Wir haben keinen Anspruch darauf. Wir haben keinen Einfluss auf Menge und Geschwindigkeit unserer Zeit. Wir wissen nicht, wie hoch der Stand unseres Kontos ist. Niemand kann seinem Leben auch nur eine Elle hinzufügen. Gott reicht uns jeden Tag neu 24 Stunden, so wie er dem Volk Israel das Manna auf der langen Reise durch die Wüste gereicht hat. Eines Tages wird er uns fragen, was wir mit dem wertvollen Gut gemacht haben, das er uns anvertraut hat.

*Wir können unserem Leben nicht mehr Zeit geben,
aber unserer Zeit mehr Leben.*

Bärbel Wilde

Zeit ist flüchtig und kann trotzdem voll sein von etwas, das Bestand hat. Wir haben keine Macht über die Zeit, aber sehr wohl darüber, wie wir sie nutzen. Wir haben die Wahl. Es liegt an uns, die uns geschenkte Zeit im Sinne des Erfinders zu gebrauchen oder sie zu missbrauchen. An uns liegt es, unsere Lebenszeit zu gestalten, zu füllen, zu genießen. Wir mögen den unbeschwerten Umgang des Kindes mit unserer Zeit verloren haben. Aber wir können neu einen befreiten Umgang mit unserer Zeit einüben.

sondern nach der Tiefe gemessen. Isolde Kurz

Kurz-weilig

Es ist so kurz, das bisschen Leben, das du mir zugemessen hast; eine Handbreit nur, ein Nichts verglichen mit dir. Wie fest meint jeder Mensch zu stehen und ist in Wahrheit nur ein Hauch! Er kommt und geht wie die Bilder eines Traums; er ist geschäftig und lärmt – für nichts; er sammelt und speichert und weiß nicht, wer's bekommt. Herr, was hab' ich da noch zu erhoffen? Ich setze meine ganze Hoffnung auf dich!

Psalm 39,6-8 (GNB)

Wir wissen, dass unsere Tage gezählt sind. Wir beeilen uns, um mehr von unserer Zeit zu haben, doch das Gegenteil ist der Fall. Gepresste Zeit wird ungenießbar.

Das Leben ist zu kurz, um es durch Hektik zu verderben. Ausgerechnet wir Menschen, Geschöpfe mit dem größten Handlungsspielraum, kommen mit der geschenkten Zeit nicht zurecht.

Der Schöpfer von Raum und Zeit hat alle Zeit der Welt. Geduld ist seine Stärke. Mit langem Atem schreibt er mit uns Lebensgeschichte, begleitet uns mit großer Geduld in unserem Sein, Werden und Tun. Gott hat Werke für uns vorbereitet, damit wir Frucht bringen, Frucht mit Ewigkeitswert. Früchte reifen langsam. Die wirklich wichtigen Dinge des Lebens können wir nicht beschleunigen.

Man muss den Dingen die eigene, stille, ungestörte Entwicklung lassen, die tief von innen kommt, und durch nichts gedrängt oder beschleunigt werden kann; alles ist Austragen – und dann Gebären.

Reifen wie der Baum, der seine Säfte nicht drängt und getrost in den Stürmen des Frühlings steht, ohne Angst, dass dahinter kein Sommer kommen könnte.

Er kommt doch! Aber er kommt nur zu den Geduldigen, die da sind, als ob die Ewigkeit vor ihnen läge, so sorglos still und weit.

Rainer Maria Rilke



